

AM ANFANG STEHT EIN TOPF HONIG, der aus der Schweiz nicht ausgeführt werden darf, am Ende ein chinesischer Glückspilz, gefunden oberhalb der Rittmatte im Basler Land, der auch noch dem 101-jährigen ein langes Leben schenken soll: Ein halbes Jahrhundert lang schreiben sich der Schriftsteller Ernst Jünger (1895 – 1998) und der LSD-Entdecker Albert Hofmann (1906 – 2008), von 1947 bis zu Jüngers Tod. Sie telefonieren miteinander, besuchen sich und verreisen zusammen – nach Sri Lanka und Kreta, aber auch mit Hilfe verschiedener Drogenexperimente. Das erste Mal 1951: »Wir hatten die Schuhe ausgezogen; es war ein Ausflug, zu dem man weder Stab noch Stiefel, weder Rad noch Flügel braucht«, erinnert sich Ernst Jünger in *Annäherungen. Drogen und Rausch* (1970). Der nun erstmals publizierte Briefwechsel zeigt die bürgerliche Nachkriegswelt, in der diese auch literarisch genutzten Trips stattfanden.